Vorarlberg
unser Land

Nr. 1 I März 2014

Zeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Vorarlberger Landesverwaltung

V-Dialog

Beteiligung wirkt I Projektmanagement mit neuer Richtlinie I Vereinbarkeits- und Familienmodelle
Institut für Umwelt und Lebensmittelsicherheit I Vielfältige Lehrberufe in der Landesverwaltung

> Der erste Techniker im Landesdienst

Ein Landeskultur-Ingenieur

1878 verpflichtete der Landesausschuss Lorenz Gaßner als Landeskultur-Ingenieur. Bis zu seinem unrühmlichen Ausscheiden 1892 blieb er der einzige Techniker im Vorarlberger Landesdienst.

Die „Rationalisierung" der Landwirtschaft zählte zu den großen Vorhaben des 19. Jahrhunderts und die „Landeskultur" zu den wenigen Zuständigkeiten der 1861 errichteten Landtage. Allgemein ging es dabei um Maßnahmen zur Förderung der Landwirtschaft, in einem engeren Sinn um die Bodenkultivierung durch technische Maßnahmen.

Nachdem das k. k. Ackerbauministerium eine Mitfinanzierung zugesichert hatte, beschloss der Landtag 1873 endlich die Stelle eines Landeskultur-Ingenieurs zu schaffen. Doch es fanden sich keine geeigneten Bewerber. So wurde 1875 der 22jährige Lorenz Gaßner, ein mittelloser Zeichenlehrer aus Bludenz, zur Ausbildung an die Landwirtschaftliche Akademie Poppelsdorf bei Bonn geschickt und 1878 mit bescheidenem Gehalt provisorisch als Landeskultur-Ingenieur angestellt. Zu seinen Aufgaben zählten laut „Instruktion" die Erforschung der Bodenverhältnisse, Anregungen zu „Kulturunternehmungen" – Ent- und Bewässerung, Bachregulierungen, Feldwege, Verbesserung der Feldeinteilung, Teilung und Zusammenlegung von Grundstücken – sowie entsprechende Planungen, Kalkulationen und Bauleitungen, die Abhaltung belehrender Vorträge und das Erstellen von Gutachten.

„Nichts weniger als fleißig"

Lorenz Gaßner erwies sich nicht als gute Wahl. Er galt als talentiert, aber „nichts weniger als fleißig". 1892 führte der Landesausschuss schließlich eine Disziplinaruntersuchung durch. Zum einen wurde Gaßner unterstellt, während der Amtsstunden über die Straße hinweg mit einer Nachbarin geflirtet zu haben; die Dienstmagd des Landeshauptmanns gab zu Protokoll, Frau Maurer habe ihm sogar Küsse in die Kanzlei herübergeworfen. Zudem hatte Anstoß erregt, dass Gaßner einer noblen, feuchtfröhlichen „Stellwagengesellschaft" angehörte, obwohl ihm dazu eigentlich die Zeit und das Geld fehlen müssten. (Stellwagen waren große Pferdekutschen zum Personentransport). Generell vernachlässige Gaßner seine Dienstpflichten, komme nur unregelmäßig in die Kanzlei, auch wenn er nicht im Außendienst sei, und die wenigen ihm zugewiesenen Akten bearbeite er nur schleppend. Der Landesausschuss legte die Sache dem Landtag vor, der für Disziplinarmaßnahmen zuständig war. Gaßner kam einer Entlassung zuvor oder wurde dazu bewogen. Am Tag der Entscheidung ersuchte er um die Enthebung vom Dienst und bat um eine Art Abfindung. Der Landtag beschloss in vertraulicher Beratung, Gaßners Gesuch zu entsprechen und ihm noch fünf Monate lang das Gehalt auszubezahlen.

Damit wurde der Weg frei, mit Paul Ilmer einen gut ausgebildeten und fähigen Ingenieur zu verpflichten, der vor allem auch Straßen bauen konnte.

Ulrich Nachbaur

Quellen: VLA: LA 182/1872; VLA: AVLRat EA 25 LK01. Stenographische Sitzungsberichte 4. LT 2. Se 1872, S. 51–52, 3. Se 1873, S. 73–75, 5. Se 1875, S. 27–29, 81–82, 5. LT 1. Se 1878, S. 73–74 , 7. LT 3. Se 1892, S. 28.

Die Landesverwaltung war 1868 bis 1895 im Rathaus eingemietet, das an die Seekapelle anschließt. Das Büro des Landeskulturingenieurs muss sich an der Rückseite befunden haben, schickte ihm Frau Maurer doch angeblich vom „Drexel'schen Hause" (heute „Gösserbräu") Grüße und Küsse herüber. Dieser Ausschnitt aus einer Werbepostkarte, die 1898 lief, ist geschönt. Tatsächlich sind das Rathaus und das Gasthaus gleich hoch.